Die Sicht eines Bildungsaufsteigers: â??Bei mir wurde einfach angenommen, ich werde keinen Master absolvierenâ?•

Description

Lieber Blog,

mein Name ist Veit VoÃ?hans und ich bin ein Absolvent des Studienganges â??Theorie und Vergleich politischer Systeme im Wandelâ??, abgekÃ¼rzt TuV. NatÃ¼rlich stellt man sich auf Partys nicht mit diesem langen Studiengangs-Namen vor. Hier wird erwÃ¤hnt, man studiere einen politikwissenschaftlichen Master. Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und Arbeitserfahrung, sowie im Schnitt zehn Jahre Ã¤lter zu sein, ist man im Bachelor noch eine Seltenheit. Im Master kann man jedoch auf ein Ã?quivalent treffen. Mit diesem gebrochenen Lebenslauf schreibe ich nun aus der Sicht eines Bildungsaufsteigers und wie ich meinen Studiengang wahrgenommen habe.

ZunÃ¤chst fÃ¤llt mir die Frage von einigen Professor*innen ein, wo es um die Zukunft nach dem Bachelor ging. Bei mir wurde einfach angenommen, ich werde keinen Master absolvieren. Ob man sich dabei auf die Statistik bezog oder einfach nicht an einen Bildungsaufsteiger im Master glaubte, war mir unklar. Ich stelle mir heute die Frage, warum ich diesen Umstand damals nicht hinterfragte. Es ging also los mit dem Master. Im ersten Semester besuchte ich die Basismodule. Ich schreibe extra â??besuchteâ?? und nicht â??absolvierteâ??, da ich diese nicht alle sofort beendete. Gerade die Statistikklausur schob ich erstmal weit nach hinten, obwohl ich die Vorlesung besuchte und mitarbeitete. Nicht die beste Entscheidung, die ich traf.

Spannend empfand ich die Aufbaumodule. Zum einen, weil hier auch alle anderen politischen Masterstudierenden aufliefen und man sich vernetzen und austauschen konnte. Zum anderen wegen der Inhalte. Es sollten drei von fÃ¼nf[1] Modulen gewÃ¤hlt werden und sie gingen insgesamt Ã¼ber zwei Semester. Ich wollte einfach nichts verpassen. Und so besuchte ich alle fÃ¼nf, die so bereitgestellt worden waren, dass es keine zeitlichen Ã?berschneidungen gab. Ich wurde jedoch darauf angesprochen, ich solle bitte nur drei wÃ¤hlen, da es mit den PlÃ¤tzen zu knapp sei. So musste also eine Auswahl getroffen werden. Bei einem Seminar musste ich feststellen, dass meine Wahl nicht die Beste war, da die Inhalte mich doch sehr langweilten. Ich hÃ¤tte die Warnungen einiger

Kommilitonen aus den Vorjahren beherzigen mÃ¼ssen, die mich darauf hingewiesen hatten. Bei den anderen beiden Seminaren war es hÃ¶chst spannend, aber auch zeitaufwendig. Ich hatte nicht das GefÃ¼hl, als mÃ¼sse ich mehr lernen als andere jÃ¼ngere Studierende mit einem geraden Lebenslauf. Das zeigte sich auch gerade in den Lerngruppen; wir waren alle auf einer HÃ¶he. Mit dem zweisemestrigen Forschungsmodul wurde es hÃ¶chst faszinierend. Wir beschÃ¤ftigten uns mit dem WÃ¤hler*innenverhalten und unternahmen dabei auch eine Forschungsreise nach RumÃ¤nien. Mittlerweile war unser TuV eine eingeschworene Gemeinschaft mit der Unternehmung Indizes zu nutzen, um Demokratieforschung zu betreiben.

Mir gefiel es, immer eine Ansprechpartner*in zu haben, wenn es um die Belange des Studiums und darÃ¼ber hinaus ging. Per E-Mail bekam man schnell eine Antwort. Es war aber auch mÃ¶glich nach einem Seminar oder einer Vorlesung kurz zu schnacken oder gemeinsam einen Kaffee trinken zu gehen.

Durch die geringe Zahl der Student*innen im MA war es darÃ¼ber hinaus auch immer mÃ¶glich mit den Professor*innen Ã¼ber das aktuelle Tagesgeschehen zu diskutieren oder dieses mit einer politischen Theorie zu beweisen oder zu hinterfragen.

Die HÃ¤lfte der Zeit des Masters hatte ich ein Vollstipendium bei der Hans-BÃ¶ckler-Stiftung. Die andere HÃ¤lfte habe ich nebenher gearbeitet. Hier hatte ich das GefÃ¼hl von wenigen Student*innen manches Mal von oben herab angesehen zu werden, wenn ich mit Uniform im Gastrobereich des Studierendenwerks tÃ¤tig war. Das machte mich aber stolz, denn Arbeit ist Arbeit. Ob jÃ¼ngere Leute wohl genauso selbstbewusst damit umgehen, hatte ich mich immer gefragt, ohne eine Antwort darauf zu erhalten.

Zum Begin der Coronazeit konnte ich vielen Nebenjobs nicht mehr nachgehen, etwa weil der Gastrobereich zurÃ¼ckgefahren wurde. Als ich mir nicht mehr zu helfen wusste, wollte ich das Studium pausieren, sogar abbrechen und in Vollzeit arbeiten, um meinen Lebensunterhalt zu sichern. Nur mit Hilfe eines Professors unseres Studiengangs hielt ich durch und absolvierte meinen Master. Ich konnte in einem mir bereit gestellten BÃ¼ro meiner Masterarbeit nachgehen und auch alle technischen Mittel nutzen, um meine notwendigen Interviews fÃ¼hren zu kÃ¶nnen. Das half zusÃ¤tzlich auch gegen das Coronaloch.

Insgesamt musste ich im MA mit wenigen Vorurteilen kÃ¤mpfen, bezÃ¼glich meines Alters oder meines Werdegangs. Hilfreich war auch der Umstand, dass ich gerne auf Menschen zugehe, wodurch das Eis direkt brach. Ich bin allen Menschen sehr dankbar, ob im Studiengangsmanagement, unter den Professor*innen oder im wissenschaftlichen Mittelbau sowie der Hans-BÃ¶ckler-Stiftung, die mich auf dem Weg unterstÃ¼tzt haben. Aber auch meinen Freunden und meiner Familie bin ich sehr dankbar. Ohne euch liebe Leute, hÃ¤tte ich es einfach nicht gerockt. Lieben Dank dafÃ¼r!

Date Created
April 9, 2022
Author
politikwissenschaft_h1c5yk